Sonntag, den 19. März.

Thorner  Zeitung.

Nro. 68. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations=Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post=Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1871.

Telegraphische Depesche
der Thorner Zeitung.

Angekommen den 17. März Abends 9 Uhr.

Berlin, d. 17. März. Der Kaiser ist in bestem Wohlsein 4¾ Uhr Nachm. eingetroffen. Er war von der Kaiserin und den Prinzessinnen bereits auf der Station Wildpark empfangen worden, so wie auf dem hiesigen Bahnhofe sämmtliche hier anwesenden Mitglieder des Königshauses, die Generalität und das Staatsministerium zugegen waren. Der Kaiser, enthusiastisch empfangen, begrüßte die Mitglieder der königlichen Familie, Bismarck, Wrangel, Roon durch Umarmung. Zahllose Menschenmassen begrüßten den Kaiser auf der Fahrt nach dem Palais unter begeisterten Zurufen.

Tagesbericht vom 18. März.

Die europäische Presse beschäftigt sich momentan sehr lebhaft mit dem Schicksal der neuen Provinzen, die als Reichsland unmittelbar unter die Autorität des Kaisers gestellt werden sollen. Alles, was darüber berichtet wird, gehört zum größten Theile in das Gebiet mehr oder weniger glücklicher Combinationen; sicher ist bisjetzt nur, daß zunächst ein Provisorium stattfinden wird, dem allerdings in vielleicht schon kurzer Frist das Definitivum folgen kann. Für jetzt und die nächste Zeit wird weder eine Territorialvertretung noch eine Reichsvertretung für Elsaß-Lothringen etablirt werden; in wie weit aber eine Recrutirung in den neuen Landestheilen schon jetzt zuläisig erscheint, darüber wird der Reichstag in Gemeinschaft mit der Bundesregierung entscheiden.

— Die Ergebnisse der Pontusconferenz werden überall in einem, dem Frieden günstigen Sinne gedeutet. Daß Rußland das Recht wiedererhalten, an seinen eignen Küsten Häfen anzulegen, und in letzteren eine unbeschränkte Zahl Kriegsschiffe zu halten, wird keine Gefahr für den Orient und Europa werden, da auch der Türkei das Recht wiedergegeben, den Kriegsschiffen befreundeter Mächte den Bosporus u die Dardanellen zu öffnen. Es ist vielmehr durch die Aufhebung der Bestimmungen des Pariser Friedens von 1856 aus dem Völkerrecht eine Anomalie beseitigt, welche einen möglichen Anlaß zu einer Friedensstörung von Seiten Rußlands geben konnte. Rußland würde es nun schwer werden nach einem neuen Vorwande zu suchen, um einen Conflict mit der Türkei heraufzubeschwören, in welchem es seine Pläne gegen den Orient verwirklichen möchte. Auch wird bis dahin Deutschland eine solche Macht erlangt haben, daß es eine ebenso wirksame Schranke gegen ehrgeizige Pläne im Osten wie im Westen werden wird. Englands und Oesterreichs Ansehn hat freilich durch die Pontusconferenz eine Einbuße erlitten, indessen kann die Schwächung dieser beiden Mächte, namentlich der letzteren, nur im Interesse Deutschlands liegen, seitdem es kaum noch einem Zweifel unterworfen sein kann, daß Oesterreich seiner traditionellen deutschfeindlichen Politik nicht entsagt hat.

Petersburg, 16. März. Das heute erschienene „Amtsblatt" bespricht die auf der Pontusconferenz erzielten Resultate und constatirt hierbei, daß sämmtliche Mächte von Anfang an die Bereitwilligkeit gezeigt haben, die Pontusfrage im Sinne des Friedens und der Billigkeit zu lösen. Es sei zweifellos, daß nicht blos sämmtliche Russen, sondern alle Freunde des Friedens überhaupt sich aufrichtig über diesen Act der europäischen Diplomatie freuen, welcher keine Rechte verletzt, Niemandem Opfer auferlegt, verletzte Rechte wieder herstellt, ein Symbol des internationalen Mißtrauens beseitigt und zwischen den Staaten aufrichtige Beziehungen consolidirt. Dieser Act sei vorzugsweise ein Act des Friedens und der Gerechtigkeit.

— Die Hoffnung, daß von einer Abtretung eines Theiles des Elsaß an Bayern nicht mehr die Rede sein kann, scheint sich leider als eine trügerische zu erweisen. Während noch vor einigen Tagen die „Krzztg." zu der Erklärung berechtigt zu sein glaubte, daß alle in Bezug auf diese Angelegenheit coursirenden Artikel jeden Grundes entbehrten, überrascht uns die neueste „Nordd. Allg. Ztg." mit folgender anscheinend officiöser Notiz: „Bei einem Theil der Presse hat die Zutheilung einiger nicht bedeutender Striche elsässischen Landes an Bayern einen Widerstand gefunden, der sich nicht rechtfertigt. Zunächst ist das Object, wie gesagt, weder räumlich noch sonst von besonderer Wichtigkeit. Dann scheint man außer Acht zu lassen, daß die gedachten Gebietscomplexe, ob sie nun der bayerischen Krone zugesprochen werden oder anderweit darüber Bestimmung getroffen wird, immer und unter allen Umständen deutsch, Theile des deutschen Reichs bleiben. Schließlich aber, wenn es denn doch ein Opfer sein soll, würde dasselbe ohne Zweifel gerechtfertigt sein, wenn mit ihm, wie zu hoffen, die in manchen Kreisen Bayerns noch immer herrschende mißtrauische und gegen den Norden erregte Stimmung in ihr Gegentheil verwandelt oder doch gebessert und gemildert würde."

Deutschland.

Berlin, den 17. März. Auf Veranlassung des Justizministers hat der Minister für Landwirthschaft von den landwirthschaftlichen Vereinen eine Meinungsäußerung über die vom Abgeordnetenhause und auch vom Kongresse norddeutscher Landwirthe angeregte Abänderung des Grundsatzes der Subhastationsordnung vom 15. März 1869 eingefordert, daß sämmtliche Real-, namentlich sämmtliche Hypothekenforderungen von der nothwendigen Subhastation ergriffen, beziehungsweise in derselben zahlbar werden. Auch der Ausschuß des Landes-Oekonomie-Collegiums ist aufgefordert worden, sich in dieser Frage gutachtlich zu äußern, und hat sich dahin erklärt, daß er sich bis jetzt noch jeder Aeußerung in dieser Frage enthalten müsse, da die Kürze der Zeit, in welcher die neue Subhastationsordnung bestehe, noch nicht gestattet habe, die nöthigen Erfahrungen zu machen. Die Gutachten der landwirthschaftlichen Vereine scheinen sich im Großen und Ganzen dafür entschieden zu haben, daß die bezeichnete Bestimmung als eine zweckentsprechende anzusehen ist.

— Die Redacteure der Volkszeitung und der Staatsbürgerzeitung standen vor Gericht unter der Anklage, „einen Prediger in Storkow" beleidigt zu haben. Beide Zeitungen enthielten vor kurzem einen gleichlautenden Artikel, in welchem erzählt wurde, „ein Prediger" in Storkow habe von der Kanzel herab den eben beendeten Krieg als ein Strafgericht Gottes bezeichnet, heraufbeschworen durch die Chignons der Frauen beider Nationen 2c. Ein Prediger in Storkow fühlte sich davon getroffen und erhob den Strafantrag wegen Amtsbeleidigung; es amtiren nun aber zwei Prediger in Storkow, und um keinen von beiden zu beleidigen und weil nicht erwiesen werden konnte, daß einer der beiden Prediger die in dem incriminirten Artikel erwähnten Worte wirklich gesprochen, verurtheilte das Gericht die beiden Redacteure wegen Beleidigung beider Pastoren zu je 40 Thlr. Geldbuße.

— Haß gegen die Deutschen. In Paris hat sich eine antipreußische Liga auf 5 Jahre constituirt. Das Beitrittsgeld beträgt zwölf Franken. Dieser Verein stellt sich die Aufgabe, die Deutschen überall durch Elsässer oder Lothringer zu ersetzen und überhaupt die Auswanderung der Letztern nach dem Innern von Frankreich mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu befördern; die Grausamkeiten, welche die deutschen Soldaten verübt haben, möglichst vollständig zu constatiren und Erzählungen davon im Volk zu verbreiten, um den Racenhaß anzufachen; endlich Werke über Deutschland, über seine Sitten und seine ehrgeizigen Absichten anzukaufen und den Schulbibliotheken zu übermachen, damit schon die Jugend lernt, vor dem gefährlichen Nachbarn auf der Hut zu sein. Lächerlicherweise hat sich in London sofort eine auf ähnlicher Basis bestehende „antigerman league" gebildet, an der sich indessen nur belgische, französische und schweizerische City-Firmen betheiligen. In Rußland findet eine Agitation ganz derselben Art gegen die ansässigen Deutschen statt. So groß ist der Neid und die Eifersucht, die wir erregen; aber besser gefürchtet, denn bemitleidet, wie früher! Wir werden uns erst allmählig an diese Wendung unseres Schicksals, an diese Umkehrung unserer Rolle gewöhnen müssen und die Franzosen werden erst, wenn die Geschichte der letztverflossenen Monate vollständig geschrieben sein wird, erfahren, welchen Widerwillen ihr Benehmen im Kriege und nach dem Kriege bei allen gebildeten Nationen hervorrufen muß.

— Der Empfang des Kaisers in Berlin. Die lange ersehnte Rückkehr des Kaisers in die Heimath, jetzt die Hauptstadt des deutschen Reiches, brachte buchstäblich ganz Berlin heute auf die Beine. Vom frühen

---

Eine amüsante Geschichte am Kaiserlichen Hofe in Paris.

(Schluß.)

Oberst Sumner hatte, wie er mir später in beleidigtem Tone vertraute, zwei Zwecke bei seiner Vorstellung im Auge, er wünschte den Hut dem Kaiser, sich selbst der Kaiserin vorzustellen. Aber der Gesandte war Herr der Situation. Sein Wunsch durfte nicht ignorirt werden. „Verdammt — fluchte der Oberst in verdrossenem Tone — ich habe keinen andern!" — „Nun kaufen Sie sich einen!" und Madeleine darnach geschickt, kam bald mit einem Französischen Hut, mit Französischer Cocarde geziert, zurück. Sumner schwor, er wolle nie unter falscher Flagge segeln. „Nun so rupfen Sie die Federn aus — grämte der Gesandte — und laßt uns gehen, die Zeit ist um." Während wir dem Palaste zufuhren, sagte der Gesandte: „Sumner, wenn sie der Kaiserin vorgestellt werden, nehmen Sie sich in Acht, etwas über Cuba gegen sie zu äußern. Sie ist ein eigenwilliges Weib und wird sich nicht viel sagen lassen, ich versichere Sie." Sumner rupft die anstößigen Farben aus und schien nicht auf die Mahnung zu achten, so daß der Gesandte sie noch eindringlicher wiederholte, worauf Sumner ärgerlich ausrief: „Schau, Sie halten mich für einen Narren, Mason, ich weiß doch worüber ich zu sprechen habe."

Als die Gesellschaft in den prächtigen Empfangsaal des Palastes getreten, sah Mason zu seinem Schrecken und mit Abscheu, daß Sumner einen großen Knäul Kautaback in seinen Mund geschoben, dessen er sich entledigen mußte, ehe er dem Kaiser vorgestellt wurde. Der Oberst blickte ängstlich umher. Der glatte Fußboden schien von Marmor, keine schickliche Gelegenheit war zu finden, die Fenster waren unzugänglich und die Kamine glänzende Täuschungen. Zuletzt und zur rechten Zeit wurde der lästige Inhalt der Mundhöhle in eine kostbare antike Vase entleert, die eine Nische in der Wand verzierte.

Die Vorstellung beim Kaiser lief leidlich und zufriedenstellend ab. Als sie zu Ende, ward Mason mit seinen Freunden in das Empfangzimmer der Kaiserin geleitet. Der amerikanische Gesandte stellte seine beiden Landsleute vor und Consul Mc'Crea knüpfte ein Gespräch an, das einige Zeit lebhaft unterhalten ward. Endlich hielt es Sumner an der Zeit, auch seinen Senf hinzuzugeben. „„Ich bin eben, Ew. Maj. — begann er — von einem Besuch ihres Geburtslandes zurückgekehrt. Ich habe es sehr schön gefunden, bedauere nur, daß ich nicht Zeit gefunden, seine berühmten Schlachtfelder zu besichtigen."" „Ah, entgegnete sie einnehmend, weshalb hatten sie solche Eile, Oberst Sumner?" — „„Ich war der Ueberbringer von Depeschen, Ew. Maj. — erwiderte er — bezüglich der dem „Black Warrior" widerfahrenen Gewaltthat.""

Unserem Gesandten Mason, dem hieraus diplomatische Ungelegenheit und Verwickelungen entsprangen, trat jene eigenthümliche Ausdünstung auf die Stirn die in unserm Bureau als „diplomatischer Schweiß" bekannt war; die Verfärbung des Gesichts der Kaiserin hingegen deutete auf ausbrechenden Sturm; ihre früher taubengleichen Augen hatten ihren ganzen Ausdruck verändert u. sprühten zürnende Blitze. „Sie nennen es gewaltthätige Beleidigung, meine Herren — rief sie — wirklich? an jenem schändlichen Fahrzeug, das gebaut wurde, um Lopez und seinen seeräuberischen Gefährten überzuführen?" — „Ich bitte um Entschuldigung Maj. — unterbrach sie Mason in Verzweiflung — der „Black Warrior" ward gebaut, nachdem bereits Lopez hingerichtet war. — „Thut nichts zur Sache, gar nichts — erwiderte sie. — Er ward zu schändlichen Zwecken gebaut und hätte in Grund gebohrt werden müssen!" — Und in gleicher Weise fuhr sie fort. Der Gesandte war in fürchterlicher Lage, der Konsul dagegen schien sich daran zu ergötzen; nur Summer entrüstete sich, je wilder die Majestät tobte und als sie endlich ausrief: „Sie wollen Krieg, meine Herren, Sie wünschen Krieg, um Cuba nehmen zu können und glauben, wir können es nicht verhüten, weil wir den Krimkrieg an der Hand haben; aber wir haben genug Waffen und Soldaten und, sollte es zum Schlimmsten kommen, werden wir die Neger auf Euch hetzen!" — da donnerte der Amerikanische Oberst ihr entgegen: „Um Vergebung Maj., in Vertheidigung unserer Rechte und unsrer Flagge kümmern wir uns weder um Ihre Waffeu, Ihre Soldaten, noch um die Nigger!" — Der Ton seiner Stimme wie die Verlegenheit und unruhige Bewegung unter den Personen des kaiserlichen Haushalts, die sie umgaben, schien der Kaiserin ihre Besonnenheit wiederzugeben. In sehr herabgestimmter Weise bemerkte sie: „Ich kann über diesen Gegenstand mich nicht näher auslassen, und muß Ihnen guten Morgen wünschen meine Herren." — Um Himmelswillen, Summer — rief Mason als wir erschöpft in seinen Wagen gestiegen — habe ich Sie nicht gewarnt,

Morgen an durchwogten massenhafte Menschenschwärme die Lindenpromenade und den Weg von da bis zum Potsdamer Bahnhof, wo die kaiserliche Empfangshalle auf dem Perron in geschmackvollster Weise zum Empfange decorirt war. Rothe Draperien bildeten einen Baldachin vor dem Empfangssalon, dessen Eingang von zwei überlebensgroßen Victorien in sitzender Stellung flankirt wurde. Aus dem grünen Decorium von hochstämmigen Blattpflanzen ragten Ehrenschilder mit den vier größten Waffenthaten des beendeten Krieges hervor: Metz, Straßburg, Sedan, Paris. Tausende von Fahnen und Wimpeln in allen deutschen Farben, Laubgewinde, Festons 2c. schmückten den Bahnhof. Auf der zweiten Perronstraße war eine Treppe improvisirt, welche bis an die Thür des kaiserlichen Solonwagens hinanführte.

Als die Kaiserin um 2½ Uhr nach dem Bahnhofe fuhr, um ihrem Gemah bis zur Wildparkstation entgegenzureisen, entstand eine wahre Völkerwanderung von den Linden, die Königgrätzer- und Lindenstraße entlang bis zum Bahnhofe; um 4 Uhr konnte man nur noch mit Hülfe kräftiger Ellenbogen den Eingang zum Perron vollführen. Tausende von Menschen bedeckten den Platz vor dem Bahnhofe, die hohe Eisenbahnbrücke über den Canal, vollgerammt mit Personen beiderlei Geschlechts bot einen malerischen Anblick. In schneller Reihenfolge rollte nun Carosse auf Carosse vor, welche die Mitglieder des kaiserlichen Hauses, die höchsten Staatsbeamten, die Minister, Deputationen der städtischen Behörden, an ihrer Spitze Oberbürgermeister Seydel, Stadtverordnetenvorstcher Kochhann, Vertreter der Geistlichkeit, die Generalität 2c. 2c. zum Bahnhof führten.

Um 4 Uhr 20 Minuten verkündete ein fernes donnerähnliches Gebrause, daß der Train, welcher den geliebten Herrscher zurückführte, herannahe. Eine Minute später hielten die beiden mit Guirlanden und Fahnen geschmückten Lokomotiven vor der Empfangshalle. Im Nu pflanzten sich die enthusiastischen Hurrahrufe vom Perron bis auf die Straße fort, während der greise Kaiser in den Armen seiner Familie ein erschütterndes Wiedersehen feierte. Fest hielt er, die geliebte Tochter, die Kronprinzessin umfangen, immer wieder zog er die lieblichen Kinder des Kronprinzen und des Prinzen Friedrich Carl zu sich hinauf, welche mit der Familie des Großherzogs von Baden um die Gunst rangen, den geliebten Großvater zu umhalsen und zu küssen. Der Kronprinz sah hocherfreut der Gruppe zu, bis auch an ihn die Reihe kam. Nun wendete sich der Kaiser den Generalen u. Ministern zu. Papa Wrangel hatte die Ehre Primus zu sein; sein tausendfältiges Echo erweckender Ruf: „Unser allgeliebter Kaiser er lebe Hoch, Hurrah!" wurde von einem herzlichen Kusse des Kaisers erstickt. Im selben Augenblick tönte die markige Stimme des Reichskanzlers: „Der deutsche Kaiser er lebe hoch!" Während dieser Ruf vom Perron auf die Straße sich verpflanzte, drückte der sichtlich gerührte Kaiser, dem die hellen Thränen in den Augen standen, jedem der Umstehenden die Hand, und nach kurzem Aufenthalt im Salon bestieg er mit der Kaiserin den draußen harrenden zweispännigen Wagen, der ihn mit der Kaiserin nach dem Palais führte — ein wahrer echter Siegeszug. Auf der ganzen Strecke war es den Beamten, unter denen heut zum ersten Male die Bürgerconstabler fungirten (kenntlich an einer schwarz-weiß-rothen Rosette am Hut und dito Armbinde) nur mit größter Anstrengung möglich, die Passage freizuhalten; die Straßen, die Fenster, sogar die Dächer der Häuser waren bis zum kleinsten Plätzchen besetzt. Donnernder Hurrahruf betäubte das Ohr, sobald sich die Equipagen des Kaisers und des Kronprinzen sehen ließen. Weiße Tücher flatterten in den Händen der Damen, die Männer schwangen die Hüte. Ein prachtvoller Anblick, ein unbeschreiblicher Enthusiasmus. Zwei mächtige Blumensträuße von Maiglöckchen, welche dem Kaiser auf dem Perron von zwei kleinen Mädchen überreicht wurden, lagen auf dem Rücksitz des Wagens.

Inzwischen herrschte Unter den Linden schon ein reges Leben, das sich bei der Ankunft des Kaisers vor dem Palais concentrirte. Das Monument des großen Friedrich trug diesmal einen sehr einfachen, aber daher sinnreicheren Schmuck: eine riesige schwarzweiße Standarte mit entsprechender Inschrift. Schlag 5 Uhr wurde auf dem Palais die Kaiserfahne aufgehißt, im selben Augenblick wurde die Equipage des Kaisers sichtbar. Hier erreichte der Enthusiasmus seinen Höhepunkt; soweit das Auge blickte, sah man über den Köpfen der versammelten Tausende nur eine Fläche von weißen Tüchern, die Universität, die Akademie, das Opernhaus sowie umliegende Gebäude schienen in gleicher Weise drapirt. Unter donnerndem Hurrah verließ der Kaiser den Wagen, trat an die Rampe und grüßte dankend nach allen Seiten hin. Kaum war der Kaiser in das Palais eingetreten, so verlangte das Volk stürmisch den geliebten Herrscher, den Erretter des Vaterlandes von der zugedachten Schmach, wiederzusehen; als er wenige Augenblicke darauf mit der Kaiserin auf dem Balkon erschien, stimmte die Menge unten ein eigens zu diesem Zwecke gedichtetes Opus nach der Melodie der Preußenhymne an. — Immer u. immer mußte der Kaiser dem stürmischen Verlangen nachgeben, sich dem Volke zu zeigen, stets aufs neue von Lebehochs, dem Gesange der „Wacht am Rhein" u. s. w. begrüßt. Immer neue Schaaren strömten herzu, bis der einbrechende Abend und die beginnende Illumination die Massen in etwas zertheilte.

— Die Berliner Stadtverordnetenversammlung genehmigte gestern mit einer an Einstimmigkeit grenzenden Majorität sämmtliche Verschläge des Magistrats bezüglich der bevorstehenden Festlichkeiten. Darnach soll dem Reichstage und den Mitgliedern des Bundesraths bald nach der Constituirung des ersteren ein großes Fest in dem neuen Rathhause gegeben werden, bestehend in der Begrüßungsrede des Oberbürgermeisters, der Antwort des Reichstagspräsidenten, Einnahme einer Collation 2c. Etwa 800 Personen werden an diesem Feste theilnehmen. — Beim Einzuge der vom Kriegsschauplatze heimkehrenden Truppen übernimmt die Stadt die Ausschmückung der via triumphalis, die Beleuchtung der öffentlichen städtischen Gebäude und der Denkmäler am Abend, und unterstützt die projectirte Bewirthung der Truppen in den einzelnen Stadtbezirken. Jeder einzelne der beim Einzuge betheiligten Soldaten erhält ein Douceur von 1 Thaler, die Unteroffiziere etwas mehr; den Reservisten und Landwehrmännern wird behufs Wiedereinrichtung in ihren bürgerlichen Verhältnissen die Summe von 100,000 Thlr. zur Verfügung gestellt; die Familien der noch im Felde verbleibenden Reservisten und Landwehrmänner erhalten am Vorabend des Einzuges eine doppelte Wochen-Unterstützung, die Wittwen der Gefallenen ein einmaliges Geschenk von 20 Thlr., die Waisen unter 15 Jahren ein solches von 5 Thlr. Graf Bismarck und Graf Moltke werden zu Ehrenbürgern Berlins ernannt und ihre Marmorstatuen im Innern des Rathhauses aufgestellt. — Die Kosten des ganzen Arrangements sind auf ca. 300,000 Thaler veranschlagt.

— Die Ultramontanen und die Conservativen. In der Presse ist jetzt mehrfach von einer Verständigung die Rede, die von Seiten der Conservativen mit den Ultramontanen angestrebt werden soll. Wie wir hören, beruhen die desfallsigen Gerüchte auf ganz willkürlichen Voraussetzungen. Die Conservativen werden in allen nationalen Fragen die Politik des Reichskanzlers unbedingt unterstützen, was von den Ultramontanen nicht entfernt wird behauptet werden können. Aber auch in inneren Fragen werden die Anschauungen beider Parteien wesentlich auseinandergehen, z. B. in der Militärfrage; nur in confessionellen Angelegenheiten, wo es sich um Unterstützung des Ministeriums Mühler handelt, ließe sich eine Uebereinstimmung beider Parteien denken.

— Nationale-Statistik. Anfangs vorigen Jahres waren hier die Chefs der verschiedenen statistischen Staatsbureaus versammelt, um gemeinsame Grundlagen für eine nationale Statistik zu schaffen. Das angefangene Werk soll am 13. d. fortgesetzt werden, nur unter wesentlich vereinfachten Voraussetzungen.

— Die Abreise des Grafen v. Bismarck aus Versailles war geschichtlich merkwürdig; denn die französischen Behörden, soweit sie noch in Dienst waren, verabschiedeten sich auch bei ihm. Trotz der späten Tageszeit war doch eine ziemliche Anzahl von Personen auf den Beinen; flogen auch nicht die Hüte vom Kopf, so sagten doch manche, wie ich mit eigenen Ohren hörte: „Das ist der Mann, der uns von dem Regiment der Lüge und Buhlschaft befreite und unserm Vaterland die Freiheit wiedergegeben hat." Wie sehr auch Frankreich Ursache haben mag, den Waffenerfolgen der Deutschen zu zürnen, wie sehr es auch Bismarck grollen mag, das Eine hat er sich, wie hier wahrzunehmen vielfach die Gelegenheit war, errungen: die höchste Achtung vor seinem Genie.

— Die vier ältesten Jahrgänge der Landwehr, welche, wie gestern schon gemeldet, zum Landsturm übergeführt werden sollen, sind die Jahrgänge 1854 bis 1857, so daß nach Effectuirung dieses Uebertrittes und bis zum 1. October c. die Landwehr aus den Jahrgängen 1858 bis 1863, die Reserve aus den Jahrgängen 1864 bis 1867 besteht; nach dem 1. October d. J. wird sich dann die Landwehr aus den Jahrgängen 1858 bis 1864, und die Reserve aus den Jahrgängen 1865 bis 1368 zusammensetzen. Bis auf weiteres ist die gesammte Dienstpflicht im preußischen Staate auf vierzehn Jahre normirt. — Bekanntlich findet nach der Verfassung des deutschen Reiches in denjenigen Bundesstaaten, in denen bisher eine längere als zwölfjährige Gesammtdienstpflicht gesetzlich war, die allmälige Herabsetzung der Dienstverpflichtung nur in dem Maße statt, als dies die Rücksicht auf die Kriegsbereitschaft des Bundes zuläßt, so daß beispielsweise in dem jetzigen deutsch-französischen Kriege in Preußen nicht blos 14, sondern 18 Jahrgänge zum Kriegsdienst herangezogen wurden. Es wäre daher dringend zu wünschen, daß nunmehr nach beendigtem Kriege der deutsche Reichstag bei Feststellung der Friedenspräsenzstärke und des Bundesmilitärgesetzes überhanpt darauf hinwirken möchte, daß Preußen in dieser Beziehung nicht schlechter gestellt ist wie die übrigen Bundes-Länder, und daß, wie in diesen, auch in Preußen die Gesammtdienstpflicht auf 12 Jahre beschränkt wird. —

— Vertretung Oesterreichs am Berliner Hofe. Der Telegraph hat bereits die Nachricht dementirt, daß eine Aenderung der Vertretung Oesterreichs am Berliner Hofe stattfinden werde. In unterrichteten Kreisen hat man diesem Gerüchte von Anfang keinen Glauben geschenkt, denn in der persönlichen Stellung des Grafen Wimpffen ist nicht die geringste Wandlung eingetreten, welche es nothwendig oder wünschenswerth erscheinen lassen, ihm einen Nachfolger zu geben. Graf Wimpffen ist nach wie vor in Berlin **persona grata**.

— Die Friedensfeier in Hannover hat am 15. c. unter jubelnder Betheiligung aller Classen der Bevölkerung stattgefunden. Ein majestätischer Festzug von mehr als 15,000 Personen, alle Vereine und Gewerke mit Fahnen und Emblemen umfassend, begab sich unter Kanonendonner und Glockengeläute auf den Waterlooplatz, woselbst die eigentliche Feier stattfand. Der Stadtsyndicus Albrecht hielt die Festrede, welche mit folgenden Worten schloß: „Treu wollen wir halten immerdar zu Kaiser und Reich! Das geloben wir im Rufe: Hoch der deutsche Kaiser, Deutschland hoch!" Auch dem Oberpräsidenten der Provinz Hannover, Grafen Stolberg, wurden stürmische Ovationen dargebracht. Abends fand eine großartige Illumination der festlich geschmückten Häuser statt. Tausende und aber Tausende durchzogen unter den Klängen patriotischer Lieder die hellerleuchteten Straßen. Das Ganze gestaltete sich zu einem Feste, wie es imposanter in Hannover noch nicht erlebt wurde.

---

ein Wort über Cuba gegen die Kaiserin zu verlieren!? — „Ja, sehen Sie Richter Mason — antwortete der Uebelthäter auf diesen Vorwurf — wenn ein Weib ihre Stellung vergißt, bin ich nicht gebunden, sie in Acht zu nehmen. Mich mit dem Nigger in Schrecken jagen zu wollen! Fast war es mir als sollte ich sie hinter die Kaiserlichen Ohren schlagen!" — So endigte die amusante Geschichte.

— Offenbach, der Komponist der schönen Helena, der Großherzogin von Gerolstein und des Orpheus in der Unterwelt, war bei Beginn des Krieges von seinen engeren Landsleuten, den Kölnern gewissermaßen in die Acht gethan worden. In den Augen der Franzosen scheint ihm dies wenig genutzt zu haben, denn auch er ist — wie der Pariser Korrespodent des „Daily Telegraph" berichtet — der Wuth gegen die Deutschen zum Opfer gefallen, und seine Stücke sind in den Theatern proskribirt worden.

— Die Reichsgräfin Stainach (in Steiermark angesessen) hat ihren Uebertritt aus der römischen zur evangelischen Kirche vollzogen und darüber folgende Erklärung abgegeben: „Um dem Glauben an die Lehre Jesu, in welchem ich geboren und erzogen wurde, getreu zu bleiben, gebietet es mir mein Gewissen, obschon im 69. Lebensjahre mich befindend, aus der römisch-katholischen Kirche auszutreten und in die evangelisch-protestantische Kirche überzutreten. Seitdem die Kanzeln der katholischen Kirchen nicht mehr wie ehedem nur ausschließlich zur Verkündigung des Wortes Gottes, sondern zu politischen Zwecken, zur Aufreizung des Hasses gegen Andersgläubige benutzt werden, die doch auch unsere Nebenmenschen sind, so vermag ich es nicht mehr, die katholische Kirche als die wahre, allein seligmachende, von meinem Heiland Jesus Christus (welcher uns nur Liebe und Verzeihung lehrte) gegründete Kirche anzuerkennen. Ferner, da ich nur den höchsten unsichtbaren Gott als unfehlbaren Gott mir zu denken vermag und ich mich an das erste Gebot halte: „Du sollst allein an Einen Gott glauben", so kann ich den Papst als menschliche unfehlbare Gottheit unmöglich anerkennen."

— Auch ein Argument für den Peterspfennig. Ein neapolitanischrr Pfarrer, der dieser Tage seine Zuhörer zu Beisteuern für den Peterspfennig aufforderte, schloß seine Predigt mit folgenden Worten: „Meine Kinder, der arme St. Peter bedarf eures Almosens; ihr wißt, daß er mit dem Kopfe nach abwärts gekreuzigt wurde, und da ist ihm alles Geld aus den Taschen herausgefallen." —

— Die goldene Friedensfeder, das Geschenk eines Pforzheimer Fabrikanten, ist am vorigen Sonntag bei der Unterzeichnung der Friedenspräliminarien zur Verwendung gekommen. Nachdem die mühseligen Verhandlungen endlich Nachmittags vier Uhr geschlossen waren, schrieb Graf Bismark seinen Namen unter den Vertrag mit der goldenen Feder, nicht ohne Stolz den französischen Unterhändlern bemerkend, wem er sie verdanke.

— Graf Beust unter den Dichtern. Gegen das Ende des abgelaufenen Jahres hat die galizische Stadt Jaroslaw den Grafen Beust zu ihrem „Ehrenbürger" ernannt. Eine Deputation übergab dem Reichskanzler das betreffende Diplom und bat ihn, er möge sich in das mitgebrachte Ehren- und Gedenkbuch der biedern Stadt einzeichnen. Graf Beust setzte sich sofort hin und schrieb aus dem Stegreif folgenden Vers in das Buch:

„Zum Ehrenbürger habt ihr mich erwählt,
Nehmt meinen Dank aus vollem Herzen,
Vertrauen ist es, was den Staatsmann stählt,
Ich will das eure nicht verscherzen.
Zum Reiche stehen treu und brav,
Sei Wahlspruch uns in Jaroslaw. Beust.

— Die größte Schlacht der Neuzeit. Obgleich die Heere im letzten Kriege im Ganzen bedeutender waren, wie im Feldzuge des Jahres 1866, übertrifft dennoch die Schlacht von Königgrätz in Bezug auf die Gesammtmasse der betheiligten Truppen die größten Schlachten der Neuzeit. Während bei Leipzig 240,000 Verbündete und 140,000 Franzosen, also zusammen 340,000 Mann; bei Solferino 150,000 Oesterreicher 150,000 Verbündete, zusammen 300,000; bei Borodino 130,000 Franzosen und 120,000 Russen, zusammen 250,000 Mann; bei Bellealliance 40,000 Preußen, 65,000 Verbündete und 75,000 Franzosen, zusammen 180,000 Mann; endlich bei Gravelotte am 18. August 1870 ungefähr 220,000 Deutsche gegen 130,000 Franzosen, zusammen 350,000 Mann engagirt gewesen sind, haben bei Königgrätz 220,000 Preußen gegen 200,000 Oesterreicher gefochten, im Ganzen also 420.000 Mann am Kampfe theilgenommen.

— Der Lectionskatalog der Universität Bonn für das bevorstehende Sommer-Semester ist nunmehr erschienen und es sind, wie nicht anders zu erwarten stand, die Vorlesungen der Professoren Hilgers, Langen u. Reusch ebenfalls in denselben aufgenommen worden; demnach werden diese Herren, auf den klar ausgesprochenen gesetzlichen Vorschriften fußend, jedenfalls auch die Vorlesungen halten. Mit welcher Hartnäckigkeit der Erzbischof von Köln übrigens in dieser Sache vorgeht, schreibt man der „Allg. Ztg.", können Sie daraus entnehmen, daß derselbe sich bei dem neulich erwähnten abschlägigen Bescheide des Cultusministers v. Mühler nicht beruhigt, sondern vielmehr noch ein Schreiben an letzteren gerichtet hat, in welchem er unter anderm auf die analog sein sollenden Fälle mit den frühern Bonner Professoren der Theologie Braun und Achterfeld hinweist. Die Folge davon ist davon gewesen, daß der hochwürdigste Herr eine noch bestimmtere Abweisung erfahren mußte. — Leider hat der Pfarrer von Unkel am Rhein, Dr. Tangermann, seine Pfarrgemeinde verlassen, und ist nach Bonn übergesiedelt. An dem erforderlichen Schutz und an herzlichen Zustimmungen hat es diesem überzeugungstreuen Manne nicht gefehlt; allein derselbe scheint eine viel zu poetische Natur zu sein, um die rauhen Kämpfe der Wirklichkeit mit Energie durchzuführen.

Ausland.

Schweiz. Ueber die Züricher Tumulte sagt der „Alpbote": Uns jeden weitern Urtheils über diesen neuen Ausdruck schweizerischer Sympathien, dieses schandbare Attentat gegen eine friedliche, ihren berechtigten Gefühlen Ausdruck verleihende Versammlung enthaltend, geben wir hier nur noch kurz die bis jetzt bekannten Folgen dieser miserablen Brutalität: Ein französischer Offizier todt durch einen Schuß, mehrere lebensgefährlich verwundet, man sagt sogar, zwei davon seien ebenfalls todt; in der Tonhalle kein ganzer Stuhl und keine ganze Fensterscheibe mehr und sonstige vielfache Demolirung; auf deutscher Seite einige blutige Köpfe. Etwa 40 der ärgsten Schreihälse sollen hinter Schloß und Riegel sitzen. Die Politechniker „holzten" sich tüchtig und ohne Rücksicht auf die zum Tode geängstigten Damen hätte der Handel jedenfalls noch einen blutigern Ausgang genommen. So wenig wir begreifen können, wie das aufgebotene Schweizer Militär nicht mehr Energie und Entschlossenheit zur Herstehung der Ordnung entwickelte, um so fester sind wir überzeugt, daß eine halbe Compagnie deutscher Truppen das Gesindel auseinander gesprengt und vom Platze gefegt hätte. Es führt uns diese Ueberzeugung fast zu der Vermuthung, daß es dem Einschreiten nicht recht Ernst war, hörten wir doch, als wir bei einer günstigen Gelegenheit aus der höchst ungemüthlichen Situation entschlüpften, einen Soldaten Gewehr bei Fuß äußern: „es wäre am gscheidtste, mir gänget heim!" während er wie andere dem in seiner nächsten Nähe tobenden Sturme gemüthlich zusah.

Italien. Der Orginalcorresondent der „N. fr. Pr." sagt in seinem Bericht über die letzten Kravalle in Rom. Unter allen Mönchen Nonnen, Sanfedisten und weltlichen oder priesterlichen Anhängern des Vaticans geht ein Loosungswort herum: „Man muß Aufruhr erregen", „es muß Blut fließen", damit der Papst, welcher sich umsonst an alle Heiligen dieser Erde um Abhilfe gewendet hat, einen hinreichenden Grund zu seiner Abreise aufgreifen könne. Die „Liberta" räth der liberalen Jugend, gegen alle systematischen Herausforderungen der clericalen Satelliten des Vaticans die größte Mäßigung, da es kein Geheimniß sei, daß die Priester derlei Unruhen durch alle Mittel hervorrufen, um der katholischen Mitwelt im Auslande zu verstehen zu geben, daß die italienische Regierung und das geistige Pastthum in Rom nicht gleichzeitig bestehen können. Es ist eine Thatsache, daß hakengekrönte Stöcke gestern gratis an clericale Parteigänger ausgetheilt worden sind und daß unter den Verhafteten nicht nur Caccialupri, sondern auch mehrere der letzten „Razzia" entgangene Gendarmen entlarvt wurden. Gewiß ist, wir gehen sehr ernsten Ereignissen entgegen.

Großbritanien. Wenn die „Vossische Zeitung" gut unterrichtet ist, bildet sich auch in London, nach dem Vorgange in Bordeaux und Haare, ein Anti-German-League, die sich die Aufgabe stellt, keine Deutschen in den Offices und Werkstätten zu verwenden. Mit Ausnahme von wenigen unbedeutenden französischen, belgischen und schweizerischen City-Firmen scheint sie bei den Arbeitgebern wenig Anklang gefunden zu haben.

Locales.

— **Kommunales.** Der Magistrat hat, wie wir vernehmen, sich dem Beschlusse der Stadtverordneten-Versammlung, betref. die Ueberweisung von 500 Thaler zum Arrangement einer Empfangsfeierlichkeit für das Landwehr-Bataillon Thorn und die Artillerie, angeschlossen.

— **Bei der Festfeier des Handwerkervereins,** welche Morgen, am Sonntag d. 19. d. Abends, im Artushofsaale stattfindet, hält Herr Gymnasiallehrer Dr. Böthke die Festrede, darauf folgen deklamatorische Gesangs- und zwei musikalische Vorträge (für Violine). Unter den Gesangsvorträgen kommen zur Aufführung, worauf wir besonders aufmerksam machen: Psalm von Schaabel, Hymne von Herzog Ernst, das deutsche Schwert, Holder Frieden.

— **Statistisches.** Welche Opfer die Mitglieder der hiesigen Synagogengemeinde für Schulzwecke bringen, erweist u. A. folgende Notiz: Die Gemeinde besitzt eine Schule, in welcher Knaben und Mädchen freien Unterricht in der Religion wie in anderen Unterrichtsgegenständen empfangen. Die Kosten dieser Anstalt werden durch eine Schlachtsteuer (Krupka) aufgebracht. Wie bedeutend dieselbe ist, erhellt daraus, daß i. J. 1870 Schlachtzettel verkauft worden sind für 1650, Thlr., von welcher Summe nach Abzug der Tantieme mit 41 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. ein Netto-Ertrag von 1608 Thlr. 22 Sgr. 6 Pfg. (im Etat 1600 Thlr.) verblieb. Es sind 1870 geschlachtet:

Anzahl		à Thlr.	Sgr.	Pf.	= thlr.	sgr.
805	Rinder	à 1 Thlr.	5 Sgr.	— Pf.	= 939 thlr.	5 sgr.
1848	Hammel u. Kälber	à 2	„	6 Pf.	= 154 „	5 „
4675	Gänse und Puten	à 2	„	— „	= 311 „	20 „
3774	Enten	à —	„ 10	„	= 104 „	25 „
8410	Hühner	á —	„ 6	„	= 140 „	5 „
					1650 thlr.	— sgr.

— **Die Handelskammer** hatte gestern, am 17. c. eine außerordentliche Sitzung, welche auf Veranlassung eines Antrages des Herrn Kaufmann Gall, welcher den Bau der diesseitigen Weichselbrücke betraf, anberaumt worden war. Die Handelskammer stimmte dem Antrage des Herrn Gall zu und wird in Folge dessen den städtischen Behörden ein Expose überreichen, in welchem die Nothwendigkeit der möglichst schnellen Wiederherstellung auch der diesseitigen Weichselbrücke für die Erwerbsverhältnisse unseres auf Handel und Verkehr fast ausschließlich angewiesenen Platzes dargelegt werden soll. Die Redaktion dieses Exposes ist den Herren Adolph, Landecker und Schirmer übertragen. — Auch wurden die Herren Adolph und Landecker ersucht, auch persönlich bei den Behörden Schritte zu thun, wo den Genannten diese Weise des Vorgehens zur Förderung des Baues der diesseitigen Weichselbrücke opportun erscheint. — Der Magistrat theilt der Handelskammer in Erwiderung ihres Anschreibens vom 1. d. M. mit, daß der Behrendt'sche Dampfer zum Traject engagirt, auch wegen der Herschaffung und Verwendung der Pontonbrücke das Erforderliche veranlaßt worden ist. Die Handelskammer nimmt hiervon Kenntniß, spricht aber gegen den Magistrat ihr Bedauern darüber aus, daß ihr Gesuch wegen der Pontonbrücke so spät berrücksichtigt worden sei. — Der Herr Handelsminister schickt der Handelskammer ein Exemplar der statistischen Nachrichten von den Preußischen Eisenbahnen für das Jahr 1869 zu.

— **Spiritus-Control-Apparat.** Wie die „B. u. H.-Ztg." erfährt, soll jetzt, nachdem sich ein genügender Controlapparat für die Spiritusbrennereiin gefunden hat, dem nächsten Reichstage ein Gesetz über Umwandlung der Maischsteuer in eine Fabrikatsteuer vorgelegt werden.

Börsen-Bericht.

Berlin, den 17. März. cr.

Fonds:	fest.
Russ. Banknoten	$80\frac{1}{2}$
Warschau 8 Tage	$80\frac{1}{8}$
Poln. Pfandbriefe 4%	$70\frac{1}{2}$
Westpreuß. do. 4%	$82\frac{1}{4}$
Posener do. neue 4%	86
Amerikaner	$97\frac{5}{8}$
Oesterr. Banknoten 4%	$81\frac{5}{8}$
Italiener	$54\frac{1}{4}$
Weizen:	
März	$78\frac{1}{2}$
Roggen:	matter.
loco	53
März-April	53
April-Mai	$53\frac{3}{8}$
Mai-Juni	$53\frac{7}{8}$
Rüböl: loco 100 Kilogramm	$28\frac{1}{12}$
pro April-Mai do.	$28\frac{1}{6}$
Spiritus:	stiller.
loco pro 10,000 Litre	17. 9.
pro April-Mai	17. 18.

Getreide-Markt.

Thorn, den 18. März. (Georg Hirschfeld.)

Wetter: hell und kühl. Mittags 12 Uhr 6 Grad Wärme.
Bei sehr geringer Zufuhr, Preise unverändert.

Weizen bunt 126—130 Pfd. 67—70 Thlr., hellbunt 126—130 Pfd. 72—75 Thlr., hochbunt 126—132 Pfd. 74—77 Thlr. pr 2125 Pfd.

Roggen 120—125 Pfd. 46—$47\frac{1}{2}$ Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen, Futterwaare 44—48 Thlr., Kochwaare 50—54 Thlr. pro 2250 Pfd.

Spiritus pro 120 Qrt. à 80% $17\frac{1}{2}$—$17\frac{2}{3}$ Thlr.

Russische Banknoten $80\frac{1}{2}$, der Rubel 26 Sgr. 10 Pfg.

Danzig, den 17 März. Bahnpreise.

Weizenmarkt feste Preise. Zu notiren: ordinär-rothbunt, bunt, schön roth, hell- und hochbunt, 116—131 Pfd. von 64 — 78 Thlr, sehr fein glasig und weiß 79 — 80 Thlr. pro 2000 Pfd.

Roggen unverändert, 120—125 Pfd. von $51\frac{2}{3}$—54 Thlr. pro 2000 Pfund.

Gerste kleine 101 — 109 Pfd. von 42 — $45\frac{1}{3}$ Thlr., große 105—114 Pfd. von $44\frac{1}{2}$— 49 Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen, feuchte, ord., 39 — 41 Thlr., trockene nach Qualität 45—46 Thlr. gute Kochwaare von 48—50 Thlr. pr.2000 Pfd.

Hafer 44—45 Thlr. und darüber nach Qualität.

Spiritus $15\frac{1}{12}$—$\frac{1}{6}$ Thlr. bez.

Stettin, den 17. März, Nachmittags 2 Uhr.

Weizen, loco 62 — 78, per Frühjahr 79, per Mai-Juni $79\frac{1}{2}$, per Juni-Juli 80.

Roggen, loco 50—$55\frac{1}{2}$, per März —, per Frühjahr $52\frac{3}{4}$, per Mai-Juni $54\frac{1}{4}$, per Juni-Juli $55\frac{1}{4}$.

Rüböl, loco 100 Kilogramm $28\frac{1}{3}$, per März 100 Kilogramm 28, per Frühjahr 100 Kilogramm 28, per Septbr.-Oktober 100 Kilogramm $26\frac{2}{3}$.

Spiritus, loco $16\frac{11}{12}$, per Frühj. $17\frac{1}{8}$, p. Mai-Juni $17\frac{1}{3}$, pr. Juni-Juli $17\frac{5}{6}$.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 18. März. Temperatur: Wärme — Grad. Luftdruck 28 Zoll 3 Strich. Wasserstand: 12 Fuß 9 Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung.

Das diesjährige Departements-Ersatz-Geschäft findet für den hiesigen Kreis (also auch für die Stadt Thorn und Vorstädte)

am Montag, den 27. März c.
am Dienstag, den 28. „
am Mittwoch, den 29. „

im Schützenhause hierselbst statt.

Zu demselben haben sich die mittelst besonderer Gestellungsordres vorgeladenen Heerespflichtigen an den darin angegebenen Tagen früh 6 Uhr pünktlich mit den Ordres, sowie mit ihren Loosungs- resp. Taufscheinen versehen, rein gewaschen und gekleidet zu gestellen.

Transportable Kranke müssen zum Sammelplatz gebracht, von den nicht transportablen, muß ein ärztliches Attest vorgelegt werden.

Etwaige Reklamationen sind bis spätestens den 20. März c. im Servis-Bureau einzureichen, später angebrachte können nicht berücksichtigt werden.

In den Fällen, in welchen bei der Reklamation der Heerespflichtigen auf das Alter und die Hinfälligkeit der Eltern oder auf Krankheit der erwachsenen Geschwister Bezug genommen wird, müssen sich sowohl die Eltern als auch die Geschwister, der Departements-Ersatz-Commission persönlich vorstellen, weil sonst auf die Reklamation keine Rücksicht genommen werden wird.

Thorn, den 17. März 1871.

Der Magistrat.

Heute Vormittag 11 Uhr starb nach kurzem Leiden im Alter von 45 Jahren mein geliebter Mann **Ernst Hochstedt**, was Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung tiefbetrübt anzeigt.

Thorn, den 17. März 1871.

Anna Hochstedt.

Die Beerdigung findet Montag, den 20. März, Nachmittags 2 Uhr von der Diakonissen-Anstalt aus statt.

Für die nothleidenden Niederungs-Bewohner haben ferner beigetragen:

Bracki 2 Thlr., Simon Leyser 3 Thlr., II. Klasse der höheren Töchterschule 4 Thlr., J. Kusel 5 Thlr., Reinking 5 Thlr., H. F. Braun 3 Thlr., Körner, Ober-Bürgermeister 10 Thlr., Stobey, Paulshof 5 Thlr., J. Goldschmidt 2 Thlr., Meister-Piwnitz 15 Thlr., J. M. Schwartz jun. 5 Thlr., Kühne-Birkenau 10 Thlr.

Fernere Beiträge nehmen entgegen:

O. Elsner. Hoppe. Gall. Gustav Prowe. Schmiedeberg.

Thorn, Dienstag den 21. März 1871
Abends 8 Uhr



in der Aula des Gymnasiums,
veranstaltet von mehreren hiesigen Musikern und Dilettanten.

Der Ertrag ist zur Unterstützung der Nothleidenden Bewohner der Thorner Niederung bestimmt.

PROGRAMM.

1) Ouverture zu „Egmont“ von Beethoven (vierhändig)
2) Duett aus „Freischütz“ von Weber.
3) a. „Die bessere Welt“ aus den hebräischen Melodien von H. Marschner.
   b. Widmung von Rober tSchumann Gedicht v. Rückert.
4) Zwei Lieder von Mendelssohn und Jensen.
5) Concert No. 6. für Violine von de Bériot.
6) a. „An der Linden“ von Roquette, comp. von Jensen.
   b. „Marg'reth am Thor“ von Roquette, comp. von Jensen.
   c. „Waldesgespräch“ von R. Schumann.
7) Zwei Lieder von Taubert und Kommorowski (Polnisch).
8) „Trio in Es-Dur“ für Piano-Forte, Violine und Violoncell.
9) „Arie aus Traviata“ von Verdi.

Billets à 10 Sgr. sind zu haben bei Herrn Kaufmann **Mallon**. Kassenpreis 15 Sgr. Das Programm à 1 Sgr. beim Entrée.

---

1 m. Zim mit a. ohne Beköstigung ist z. v. bei **Wilckens** Altstädt. Markt 289, 2 Tr.

Handwerker-Verein.

Die Friedensfeier des Vereins findet am Sonntag, den 19. von 8 Uhr Abends ab im Artushofsaale statt. Eintrittsgeld für Mitglieder 2 sgr., für Nichtmitglieder 5 sgr. pro Person.

Der Vorstand.

Auction.

Am Dienstag, den 21. d. Mts. sollen von Morgens 9 Uhr an birkene Möbel u. Küchengeräthe in der Wohnung des Justizraths Hoffmann, Butterstraße No. 96/97 eine Treppe hoch, versteigert werden.

☞ Hiermit warne ich einen Jeden, meinem Ehemanne, dem Schuhmacher **Carl Depslaff** unter Verschreibung auf das Grundstück Neue Culmer Vorstadt No. 2b, auf Wechsel oder auf Schuldschein etwas zu borgen, indem ich gegen denselben wegen Verschwendung auf Ehescheidung Schritte gethan habe.

Maria Depslaff,
geb. Berent.

☞ Ausverkauf. ☜

Um schnell zu räumen, verkaufe ich alle meine Artikel zu 20% unter dem Einkauf und empfehle ich namentlich Garderobe:

schwarze Tuchröcke von 5 Thlr. an,
Stoffbeinkleider $1^2/_3$ Thlr. an,
Düffelröcke von 5 Thlr. an,

aber nur per Cassa und zu festen Preisen.

M. Friedländer,
Breitestr. 87.

Gegen 200 Scheffel guter trockener

blauer Saatlupine

sind auf dem Gute **Ostrowitt** bei Schönsee Westpreußen verkäuflich.

☞ Ein verh. kinderloser **Inspector**, der über seine langjährige Thätigkeit genügende Zeugnisse besitzt, sucht zur selbstständigen Führung eines Gutes zum 1. Mai oder Johanni Stellung; auch ist die Frau geneigt die häusliche Wirthschaft zu übernehmen. Näheres bei **Hugo Dauben**, Thorn, Seglerstraße 118.

Getreide-Säcke in verschied. Sorten — Manns- und Frauen-Hemden — feine u. gröbere Strümpfe und Socken — Unterkleider — gehäckelte Sachen — Markt-Netze 2c. sind in uns. Anstalt an der Jacobs-Kirche stets zu billigen Preisen vorräthig.

Der Verein
zur Unterstützung durch Arbeit.

Das wirklich ächte

Dr. White's Augenwasser

von

Traugott Ehrhardt
in **Gr. Breitenbach**, Thüringen,

ist wieder eingetroffen und zu haben in der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** in Thorn.

Vorläufige Anzeige.

Eine bedeutende Auswahl Frühjahrs-Jaquett's in den neuesten Façons empfiehlt zu verschiedenen aber billigsten Preisen.

Jacob Goldberg.

Zum 1. Mai findet ein tüchtiger verheiratheter **Schäfer** mit guten Zeugnissen in Kuchnia bei Culmsee eine Stelle.

Dr. Hartung's Kräuter-Pomade



(pr. Tiegel 10 Sgr.) zur Wiedererweckung u. Belebung des Haarwuchses, und

Dr. Hartung's Chinarinden-Oel

(pr. Flasche 10 Sgr.) zur Conservirung und Verschönerung der Haare, können noch immer als die vorzüglichsten und wirksamsten unter allen bis jetzt erschienenen derartigen Mitteln mit Recht empfohlen werden, und ist der **solide Fortbestand** seit länger als einem Jahrzehnt der zuverlässigste Beweis für deren Güte und Zweckdienlichkeit.

☞ Das **alleinige** Depot für Thorn befindet sich unverändert bei **Ernst Lambeck.**

Einsegnungsanzüge

werden gut und billig angefertigt bei

Herm. Lilienthal.

Per Paquet 4 Sgr. oder 14 Kr.

Gegen Hals und Brustleiden

Stollwerck'sche Brust Bonbons.

Erprobt und bewährt seit einer Reihe von Jahren gegen Husten, Heiserkeit, Affectionen der Schleimhaut und des Kehlkopfes, ja gegen alle Beschwerden der Athmungsorgane. Man wolle, um sich vor der großen Zahl von Nachahmungen zu schützen, auf nachstehende Verkaufsstellen achten. In Thorn bei L. Sichtau, a. Bahnh. Thorn bei L. Gelhorn, in Culm bei C. Wernicke, Culmsee bei Apoth. B. Iltz, in Gniewkowo bei J. Friedenthal.

Handwerker-Nähmaschinen

echt amerikanische **Höwe**-Maschinen für Handwerker, sowie Familien-Maschinen **Wheeler & Wilson** Sistem, Combinations-Maschinen mit einem Tritt, bis zur empfehlenswerthesten Handnähmaschine, hält stets in größter Auswahl auf Lager und empfiehlt bei jeder Garantie, freiem gründlichen Unterricht und Verpackung die

Nähmaschinen Fabrik,
Bau- und Kunstschlosserei von
J. Stockhausen.

☞ Reparaturen an Nähmaschinen jeder Construction führt prompt und billig aus

J. Stockhausen.
Thorn, gr. Gerberstraße 287.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt **brieflich** der **Specialarzt** für Epilepsie Doctor **O. Killisch** in **Berlin** jetzt: Louisenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

☞ **Neueste** ☜

Frühjahrs-Stoffe, Bukskins u. Tuche, welche ich persönlich in jüngster Frankfurter Messe angekauft, empfehle billigst Herm. Lilienthal. Bestellungen auf Herren- u. Knabenanzüge werden elegant u. modern effectuirt.

Das Neueste u. Eleganteste in Paletot und Hosenstoffen

offerirt zu sehr billigen Preisen.

W. Danziger,
neben Wallis.

Das reellste und sicherste Mittel gegen Brust- u. Halskrankheiten ist der G. A. W. Mayer'sche weiße Brustsyrup.

Heide (Holstein), 21. Febr. 1870.

Herrn **G. A. W. Mayer**, Wohlgeb. in Breslau.

Unterzeichneter hat im vorigen Jahre zwei Söhne verloren an der Brustkrankheit, ein dritter liegt schwer darnieder an derselben Krankheit. Auf Ew. Wohlgeboren weißen Brustsyrup mich hinwendend, habe ich das vorzügliche Brustheilmittel an meinem kranken Sohne erfahren. Bei der ersten kleinen Flasche wurde nicht allein der Husten lahm gelegt, sondern Schlaf und Appetit stellten sich geregelt dabei ein (2c. 2c.).

J. P. Bahlert.

Der **ächte** G. A. W. Mayer'sche weiße Brustsyrup, prämiirt in Paris 1867, sicherstes Mittel gegen **jeden** Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Brustleiden, Halsbeschwerden, Blutspeien, Asthma 2c., ist zu beziehen in Thorn durch **Friedrich Schulz.**

FELD-, WALD- und Garten-Sämereien,

als: alle Sorten **Klee- & Gras-Sämereien**, gelbe und blaue Lupinen, Wicken, amerik. Pferdezahn, Seradella, großen und kleinen Spörgel, alle Sorten Runkelrüben u. Möhren 2c 2c. offerirt in schöner frischer keimfähiger Waare zu den billigsten Preisen.

C. B. Dietrich.

Frische Rübkuchen

noch circa 200 Ctr. um schnell zu räumen, verkauft billigst **Herm. Schmückert.**



Auf dem Gute **Ostrowitt** bei Schönsee W./Pr. stehen 56 Mastochsen und 600 bereits geschorne Fetthammel zum Verkauf.

---

1 Part. Vorderstube m. Kab. f. 1 od. 2 Herren v. 1. April z. v. Gerechtestr. 123. St. Makowski.

Wohnungen und einz. Zimmer zu vermiethen durch **Dekkert**, Alt Culm.-Vorstadt im Behrensdorff'schen Garten.

Versetzungshalber ist die in meinem neuerbauten Hause, Butterstraße No. 96/7, bisher vom Herrn Justiz-Rath Hoffmann bewohnte Bel-Etage vom 1. April c. ab zu vermiethen.

H. F. Braun.

Es wird zum 1. April für ruhige Miether eine anständige Wohnung von zwei Zimmern nebst Zubehör gesucht. Gefällige Adressen bitte abzugeben gr. Gerberstraße 287, Hof 1 Treppe bei

J. Voigt.

In dem früheren Feilchenfeld'schen Grundstück, Breitestraße No. 85, ist der Laden nebst Wohnung wie auch die Bäckerei vom 1. April ab zu vermiethen.

C. B. Dietrich.

Eine Wohnung von 4 Zimmern, 2. Etage, ist im Ganzen oder zur Hälfte mit 2 Zimmern 2c. zu vermiethen bei

Uhrmacher **Leetz.**

---

1 möbl. Zimmer u. Kab. sofort oder vom 1. April Brückenstr. 19 zu vermiethen.

Eine freundl Wohn. ist v. 1. April z. verm. Näheres Bäckerst. 250/51. 1 Treppe.

Kirchliche Nachrichten.

In der altstädtischen evangelischen Kirche.

Getauft d. 5. März Richard Friedrich S. d. Bäckermstr. Wegner. — Gustav Georg S. d. Arb. Meyer; — den 12. März Georg Theodor Wilhelm S. d. Feldmesser Spormann.

Getraut d. 7. März der Schuhmachermeister Michael Reddmann mit Jungfrau Pauline Illmann. —

Gestorben d. 5. März der Buchhändler Justus Wallis; — d. 8. März Wwe. Catharina Malohn, geb. Carl; — d. 11. März Max Eugen S. d. Gepäckträger Hartzheim; — den 12 März Anna eine unehel. Tochter; — den 17. März Frau Eva Altrock geb. Freimarck.

In der neustädtischen evangelischen Kirche.

Getauft d. 12. März Anna Emilie Maria, T. d. Restaurateurs Liebchen; — Bruno Johannes, S. d. Kaufm. Gustav Zabel.

Gestorben d. 12. März der pens. Garn.-Verw.-Insp. Heinr. Joh. Gustav Penningh; — d. 15. März verw. Frau Catharina Bähr geb. Klatt; — d. 16. März der Hotelbesitzer Theodor v. Gudowicz.

In der St. Georgen-Parochie.

Getauft d. 20. Februar Selma Emilie, T. d. Zimmerges. Leopold Brosius zu Mocker; — d. 26. Rudolph Benjamin, S. d. Einw. Eggert zu Schönwalde; — Friedrich Wilhelm, S. d. Eigenth. Braun zu Neu-Weißhof; — Therese Margarethe, T. d. unverehel. Minna Hafft zu Neue-Jakobs-Vorstadt; — d. 5. März Carl Louis Herrmann Johannes, S. d. Secretär bei dem Telegr.-Amt Müller zu Mocker; — Emma Helene Henriette, T. d. Schuhm. Radatz zu Mocker; — Martha Rosalie, T. d. Einw. Lamprecht zu Schönwälde; — Johanna Auguste, T. d. Zimmergesellen Windmüller zu Culmer-Vorstadt. —

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.